Purgiernüsse zu ihrer Grundlage hat, und daher heftig purgieret. Man öffnet die Haut des Gebissenen, bis sie blutet, legt so viel als ein Pfefferkorn groß von dieser Salbe in den gemachten Schnitt, und reibet das Glied wohl. Eben so viel giebt man dem Kranken davon ein, und wenn er ohnmächtig ist, so bestreicht man ihm auch die Lippen damit. Ist die Gefahr groß, so ritzet man den Kranken an mehrern Orten, an der Stirne und am Halse, und reibt in alle diese Oeffnungen die gedachte Salbe. Dieses Mittel ist sehr wirksam, wenn es auf frischer That gebraucht wird, hilft aber nicht, wenn das Gift schon in das Blut gedrungen ist. Zu Carical nahm man einmahl eine sonderbare Cur in solchem Falle vor. Man nahm ein junges Huhn und setzte dessen Steiß wie einen Schröpfkopf auf die Wunde, da es denn den Gift an sich zog und in einigen Minuten starb. Man wiederhohlte dieses mit mehrern Hühnern, bis auf dreyzehn, welches letzte nicht starb, auch nicht einmahl krank zu seyn schien, worauf der Verwundete völlig geheilet war. Es giebt hier eine Art sehr kleiner Schlangen, welche **Wiriapambu** heißt, und von welcher die Indier glauben, sie sey die einzige, welche Junge gebähret. Ihr Biß ist so tödtlich, daß auch das **Wischamarondu** ihn nicht heilet, statt dessen sie dem Verwundeten Coloquinten zu essen geben, und zwar so lange, bis er empfindet, daß sie bitter sind, weil man glaubt, daß der Gift dieser Schlange den Kranken hindere, die Bitterkeit zu schmecken. Allein es folget gemeiniglich ein Durchfall darauf, welchen man mit **Paragu**, einer Art flacher Erbsen, stopfet.

Eilftes Kapitel.

Von der Astronomie der Indier.

Die Astronomie war bey den Indiern schon lange bekannt, und vermuthlich haben sie selbige denjeni-